Zur Erheiterung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nun befriedigt uns aber auch diese grammatisch richtige Form nicht, denn die drei Nennformen (Infinitive) nacheinander haben etwas Verwirrendes, zum Teil schon deshalb, weil „lassen" hier nur scheinbar Nennform ist, in Wirklichkeit aber als Mittelwort der Vergangenheit dient, wie es nach Nennformen gebräuchlich ist. Wir sagen ja: „Ich hatte meinen Schirm daheim gelassen; ich habe ihn dann holen lassen." Kein Wunder, sind dem Redner die Dinge, vielmehr Tätigkeiten, noch vielmehr Nichttätigkeiten, etwas durcheinandergekommen! Deutsch ist wirklich eine schwere Sprache!

Aber wie besser machen? — Läßt sich nicht eine der drei Nennformen ausschalten? Das können wir, wenn wir den Inhalt der Bestätigung nicht durch die Nennform mit „zu" wiedergeben, sondern statt des verkürzten einen richtigen Nebensatz bilden. Das kann mit oder ohne das Bindewort „daß" geschehen. Also bestätigt dieser Vorstand

entweder: „er habe nie ... bestellt oder bestellen lassen"

oder: „daß er nie ... bestellt oder habe bestellen lassen."

In Daß-Sätzen steht nach der Regel die Aussage am Schluß, auch als Hilfszeitwort („daß er gesehen habe"); wenn aber das Mittelwort eine Nennform regiert, wird umgestellt („daß er ihn habe kommen sehen"). Das Bestreben, Daß-Sätze zu vermeiden, ist an sich löblich; aber hier lockert ein richtiger Nebensatz die verwirrende Folge von Nennformen etwas auf.

Man kann aber noch anders vereinfachen: Wenn man etwas „durch Dritte" bestellt, tut man es doch nicht selbst, sondern läßt es tun. Der „Dritte" und „lassen" bilden zusammen also eine Wortüberfülle, einen Pleonasmus. Also könnte man sagen, der Vorstand bestätige, Wahlzettel „weder selbst noch durch Dritte bestellt zu haben". Dabei ist freilich nicht ausgedrückt, daß das niemals geschehen sei; darum ist noch besser der Vorschlag: „... nie leere Wahlzettel bestellt zu haben, weder selber noch durch Dritte." Der Vorschlag: „daß weder er selber, noch durch Vermittlung anderer ... bestellt habe" ist wahrscheinlich so gemeint: „... daß er weder selber noch durch Vermittlung anderer bestellt habe". „Er" muß vorausgehen, da er Satzgegenstand für beide Möglichkeiten ist. Die Reihenfolge „weder er" wäre nur möglich, wenn er etwa hieße: „... daß weder er selber noch ein Mittelmann für ihn ... bestellt habe".

55. Aufgabe

Ein Verlag verschickt Karten mit der Bitte: „Senden Sie uns diese Bestellkarte ein, um Ihnen gegebenenfalls das abgeänderte Taxschema zustellen zu können." Vorschläge erbeten bis Ende des Monats.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter")

Ein Fünfjähriger beobachtet auf einem Bauplatz, daß sich schwere Lasten spielend heben lassen, wenn nur die Männer zünftig fluchen dazu. Gut. Abends will sein Vater, ein etwas schmächtiger Bürolist, den schweren Spaltstock vom Keller in den Garten tragen. Die Treppe hinauf geht es fast nicht. Schließlich gibt der Fünfjährige seinem Vater den Rat: „Vater, säg au öppis!" GG